

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

heute gedenken wir aller Opfer des Holocausts, der schrecklichsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte.

Wir erinnern uns an die sechs Millionen Juden, die von den Nationalsozialisten systematisch ermordet wurden.

Wir erinnern uns an die weiteren fünf Millionen Menschen, die unter der rassistischen Ideologie der Nazis litten und vernichtet wurden.

Zu diesen Menschen gehören auch die Sinti und Roma, die oft vergessen oder ignoriert werden.

Eine halbe Million Sinti und Roma wurden in Konzentrationslagern getötet oder endeten in Ghettos oder Massengräbern.

Sie wurden als "Zigeuner" diffamiert, entrechtet und verfolgt.

Sie wurden als "minderwertig", "asozial" und "kriminell" stigmatisiert.

Sie wurden als "Fremdrassige" und "Feinde des Volkes" ausgegrenzt und gehasst.

Sie wurden als "Problem" und "Gefahr" behandelt und beseitigt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erhielten die überlebenden Sinti und Roma jahrzehntelang keine Gerechtigkeit, keine Anerkennung, keine Entschädigung.

Sie wurden weiterhin diskriminiert, benachteiligt und schikaniert.

Sie wurden weiterhin als "Zigeuner" bezeichnet, als ob nichts geschehen wäre.

Sie wurden weiterhin als "Asoziale" und "Kriminelle" abgestempelt.

Sie wurden weiterhin als "Fremde" und "Andersartige" behandelt, als ob sie nicht zu unserer Gesellschaft dazugehörten.

Erst 1982 – fast vierzig Jahre nach Kriegsende - wurde der Völkermord an den Sinti und Roma offiziell anerkannt.

Erst 1995 – fünfzig Jahre nach Kriegsende - wurde ihnen der Status einer deutschen Minderheit zuerkannt.

Erst 2022 – fast achtzig Jahre nach Kriegsende - hat sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Namen des deutschen Staates für die

Diskriminierung, Stigmatisierung und Kriminalisierung der Sinti und Roma entschuldigt.

Das sind wichtige Schritte, aber sie kamen viel zu spät.

Wir können das Leid, das Unrecht, das Unheil, das den Sinti und Roma angetan wurde, nicht ungeschehen machen.

Wir können die Wunden, die Narben, die Traumata, die sie erlitten haben, nicht heilen.

Wir müssen uns der dunklen Vergangenheit stellen, die auch unsere Stadt Bad Kreuznach betrifft.

Hier wurde einer der schlimmsten Täter geboren: Gerhart Stein.

Er war ein Arzt und Rassentheoretiker, der maßgeblich an der Erfassung, Klassifizierung und Vernichtung der Sinti und Roma beteiligt war.

Er war ein fanatischer Anhänger der nationalsozialistischen Rassenhygiene, die er in seiner Dissertation verteidigte.

Er war ein williger Vollstrecker der Befehle von Heinrich Himmler, der die "Lösung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse" forderte.

Meine Damen und Herren,

Wir müssen uns fragen:

Wie konnte das geschehen?

Wie konnte ein Mensch zu einem solchen Monster werden?

Wie konnte eine Stadt, eine Gesellschaft, ein Land zu solchen Gräueltaten schweigen oder mitmachen?

Wie können wir verhindern, dass sich solche Verbrechen wiederholen?

Wie können wir die Erinnerung an die Opfer wachhalten?

Wie können wir die Würde, die Rechte, die Teilhabe der Sinti und Roma schützen und fördern?

Wir müssen uns diese Fragen stellen, weil wir eine Verantwortung haben.

Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Toten, die wir nicht vergessen dürfen.

Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Lebenden, die wir nicht im Stich lassen dürfen.

Wir haben eine Verantwortung gegenüber den Zukünftigen, die wir nicht enttäuschen dürfen.

Wir haben eine Verantwortung gegenüber uns selbst, die wir nicht verleugnen dürfen.

Wir müssen diese Verantwortung wahrnehmen, indem wir uns für Frieden, Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Vielfalt, Solidarität und Toleranz einsetzen.

Wir müssen uns gegen Hass, Gewalt, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Antiislamismus und jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung wehren.

Wir müssen uns für ein Miteinander, ein Füreinander, ein Voneinander-Lernen engagieren.

Wir müssen uns für eine Gesellschaft, eine Kultur, eine Welt einbringen, in der alle Menschen gleichberechtigt, gleichwertig und gleichgeschätzt sind.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

heute gedenken wir aller Opfer des Holocausts.

Wir gedenken besonders der Sinti und Roma, die unter uns lebten und mit uns starben.

Wir gedenken ihrer mit Trauer, mit Scham, mit Reue, mit Respekt.

Wir gedenken ihrer mit Hoffnung, mit Mut, mit Engagement, mit Liebe.

Wir gedenken ihrer mit dem Versprechen: Nie wieder!

Wir gedenken ihrer mit dem Ruf: Erinnern heißt handeln!

Aber Erinnern heißt auch, die Gegenwart zu gestalten.

Trotz der traurigen Vergangenheit gibt es Menschen wie Angelina Kappler, eine mutige Sinteza, die sich vehement gegen die stille Diskriminierung der Sinti und Roma einsetzt.

Ihre Bemühungen, das Bewusstsein für die Herausforderungen dieser Minderheit zu schärfen, verdienen Anerkennung und Unterstützung.

Django Heinrich Reinhardt, aus einer der bekanntesten Jazzfamilien Europas stammend, zeigt uns mit seinem Engagement als Musiker und Integrationsbeauftragter für Sinti und Roma, dass die Überwindung von Vorurteilen und Diskriminierung möglich ist.

Seine Verdienste wurden durch zahlreiche Ehrungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande gewürdigt.

Er ist heute ebenfalls anwesend und wird im Anschluss ein paar Worte an uns richten.

Sein Vater Alfons Daweli Reinhardt, der in Weinsheim geboren wurde, ist ein Mitbegründer der Band von Schnuckenack Reinhardt.

Daweli Reinhardt wurde im Alter von zehn Jahren gemeinsam mit über 100 Sinti aus Koblenz in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verschleppt.

1944 wurde die Familie mit einem Transport in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert, die meisten Familienmitglieder wurden ermordet.

Auch schon aus diesem Grund engagiert sich Django Heinrich Reinhardt in der Lagergemeinschaft Ravensbrück für die Gedenkarbeit.

Der Landesrat schätzt, dass rund 900 Sinti und Roma im Landkreis Bad Kreuznach leben, davon über 200 in unserer Stadt.

Laut dem rheinlandpfälzischen Innenministerium zählen sich etwa 10.000 Bürgerinnen und Bürger aus Rheinland-Pfalz zur nationalen Minderheit der deutschen Sinti und Roma.

Der Landesrat geht sogar von 15.000 bis 20.000 Menschen aus.

Meine Damen und Herren,

Unsere Bemühungen um Toleranz und Verständigung hören leider nicht auf, wenn wir in die Vergangenheit und in die Gegenwart schauen.

Wir sehen heute, wie die Demokratie in unserem Land bedroht wird.

Aktuelle Ereignisse, wie die beunruhigenden Meldungen über ein geheimes Treffen einer im Bundestag vertretenden Partei mit Rechtsextremisten, erinnern uns daran, dass unsere Demokratie stets verteidigt werden muss.

Wir sehen, wie eine Partei, die Werte unserer Verfassung missachtet und zu untergraben versucht.

Wir sehen, wie diese Partei Hass und Hetze verbreitet, wie sie Menschen ausgrenzt und verachtet, wie sie Gewalt und Unrecht befürwortet.

Wir sehen, wie diese Partei geheime Treffen mit Rechtsextremisten abhält, um Pläne für eine massenhafte Vertreibung von Migranten, sogar von unliebsamen Deutschen mit Migrationsgeschichte, zu schmieden.

Wir sehen, wie diese Partei die Geschichte verharmlost und verfälscht, um ihre eigene Ideologie zu rechtfertigen.

Wir sehen das alles, und wir sagen:

Nein!

Das lassen wir nicht zu!

Wir stehen auf **für unsere Demokratie, für unsere Grundrechte, für unsere Mitmenschen.**

Wir zeigen, dass wir viele sind, dass wir bunt sind, dass wir stark sind.

Wir zeigen, dass wir uns nicht einschüchtern, nicht spalten, nicht entmutigen lassen.

Wir zeigen, dass wir zusammenhalten, dass wir uns unterstützen, dass wir uns wehren.

Wir zeigen das alles, indem wir auf die Straße gehen, indem wir demonstrieren, indem wir protestieren.

Wir zeigen das alles, indem wir reden, indem wir diskutieren, indem wir informieren.

Wir zeigen das alles, indem wir wählen, indem wir mitbestimmen, indem wir mitgestalten.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
heute gedenken wir aller Opfer des Holocausts.

Wir gedenken auch der aktuellen Herausforderungen für unsere Demokratie.

Wir gedenken mit dem Bewusstsein, dass wir eine Wahl haben.

Wir können uns für die Vergangenheit oder für die Zukunft entscheiden.

Wir können uns für die Angst oder für die Hoffnung entscheiden.

Wir können uns für die Spaltung oder für die Einheit entscheiden.

Ich bitte Sie, entscheiden Sie sich für die Zukunft, für die Hoffnung, für die Einheit.

Entscheiden Sie sich für die Demokratie, für die Menschenrechte, für die Vielfalt.

Entscheiden Sie sich für die Werte, die unser Land ausmachen, die unser Land zusammenhalten, die unser Land voranbringen.

Entscheiden Sie sich für das Leben!

Vielen Dank